Datum: 18.03.2017

Bieler Tagblatt

Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'215
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.009
Abo-Nr.: 833009
Seite: 16
Fläche: 51'673 mm²

Ein Himmel voller Geigen

Musik Das Sinfonieorchester Biel Solothurn hat am Mittwoch mit einem stimmigen Programm mit Werken von Schubert, Brahms und Eliott Carter und mit einem sensationellen Solisten überzeugt.

Feng Ning? Im internationalen Geigen-Jetset taucht dieser Name noch nicht auf. Doch all jene Konzertbesucherinnen und -besucher, die den 1981 geborenen chinesischen Violinisten bereits vor drei Jahren im Kongresshaus gehört hatten, wussten, was sie letzten Mittwoch erwarten würde: eine violinistische Sternstunde.

Diesmal präsentierte der bescheiden auftretende Geigenvirtuose nicht Paganini, sondern eines der anspruchsvollsten Violinkonzerte überhaupt, nämlich das Konzert von Johannes Brahms. Das Beherrschen von fast unspielbaren Doppelgriffen und Treffsicherheit in den höchsten Lagen sind nur einige der technischen Herausforderungen. Das Wesentliche dieses Solokonzerts liegt jan anderer Stelle, nämlich im partnerschaftlichen Musizieren zwischen Solist und Orchester.

Feng Ning, dessen Laufbahn bereits mit zahlreichen Preisen und Auszeichnungen gesäumt ist, erfüllte sämtliche Anforderungen. Weit mehr: Auf unprätentiöse Art führte er vor, welch samtener Klang und welch reiches Spektrum an Klangfarben einer Stradivari-Violine entlockt werden können. Seine Kunst diente indes nie reinem Selbstzweck. Immer stand sie in Diensten der musikalischen Aussage von Brahms «symphonischen Konzert».

Lupenrein und samtweich

Dazu ein paar Beispiele: Seinen ersten Einsatz nach dem langen Orchestervorspiel, es sind energisch aufstrebende Akkordbrechungen, geht Feng Ning selbstbewusst und mit lupenreinem Ton an. Doch nach der pointierten Eröffnungspassage überlässt der Solist die musikalische Führung den Bläsern und Streichern, die nun eine Variante des Anfangsthemas spielen.

Dabei nimmt der Geiger seine rankenden Sechzehntelfiguren allmählich bis ins Pianissimo zurück. Den ritardierenden Übergang zum nun in der Solostimme liegenden Anfangsthema gestaltet der Solist in subtilster Abstimmung mit Dirigent und Orchester. Das lyrische Hauptthema spielt Feng Ning dann mit samtweichem, hellem Ton, ohne dass dieser aber je ins Süssliche kippt.

Dunkel und wehmütig lässt er dagegen das c-Moll-Motiv zu Beginn der Durchführung aufleuchten. Und zollt damit dem ungarischen Einschlag des Werks Tribut, der sich vor allem im Schlusssatz deutlicher bemerkbar machen wird. Atemberaubend auch hier, wie der überragende musikalische Gestalter das daran anschliessende Rhythmusmotiv, das sich in stetiger Wiederholung über mehrere Takte ausdehnt, kontinuierlich, fast bis zu dessen Zerbrechlichkeit zurücknimmt, um dann unvermittelt in die energisch aufsteigenden Trillerketten umzuschlagen.

Aufmerksam und partnerschaftlich

Das Sinfonieorchester Biel Solothurn unter der Leitung seines Chefdirigenten Kaspar Zehnder folgt dem Solisten bei jeder noch so geringen Tempomodifikation aufmerksam. So entstehen Momente von berührender Intimität. Zum Beispiel nach der Kadenz, in der Solist und Orchester das lyrische Hauptthema wie eine Reminiszenz ein letztes Mal aufscheinen lassen. Umso eindrücklicher gerät dann die Sogwirkung der daran anschliessenden Schlusscoda. Die Rolle des Orchesters als gleichwertiger Partner wird im Violinkonzert von Johannes Brahms besonders deutlich im Mittelsatz. Hier spielt nicht die Solovioline das Hauptthema, sondern die Solooboe. Dabei meistert Thierry Jequier seinen Part mit sonorem und tragendem Ton. Der Solist antwortet darauf mit einer weich ausgesungenen und pathosfreien Themenvariante.

Auch im letzten Satz führt Kaspar Zehnder das Orchester als Partner des Solisten in kammermusikalischer Manier: Tänzerisch federnd greift das Ensemble das vom Solisten mit Verve vorgetragene Rondothema auf. Trotz der widerborstigen Akzente auf ungeraden Taktteilen und bei aller dramatischer Zuspitzung, die dem Satz auch innewohnt, gestaltet das Orchester seinen Part transparent und leicht, so dass sich der Solist je nach Erfordernis problemlos ein- oder unterordnen kann. Brahms Violinkonzert auf diese Weise musiziert: das hatte Referenzcharakter.

Bemerkenswerte Einzelleistungen

Mehr federnde Leichtigkeit hätte auch dem Orchesterstück gutgetan, welches das in sich stimmige Programm eröffnete. Es stammt von Eliott Carter, dem vor wenigen Jahren verstorbenen, amerikanischen Komponisten. Seine «Réflexions» komponierte der damals 96-jährige Komponist zum 80. Geburtstag seines Freundes und Unterstützers Pierre Boulez. Das zehnminütige Werk ist auch eine Hommage an das Ensemble Intercontemporain, das Boulez gegründet hatte und das zu den führenden Klangkörpern für zeitgenössische Musik gehört. Im Wissen darum schuf Carter ein kurzes Orchesterstück, das die Vorzüge eines Ensembles, das aus lauter Solisten ihres Fachs besteht, vor Augen führt. Unter Kaspar Zehnders präziser Zeichengebung überzeugten denn in erster Linie die Einzelleistungen. So nutzte etwa die Kontrabassklarinette die Gunst der Stunde, um sich im tiefsten Register auf lustvolle Weise auszutoben, derweil Flöten und Trompeten lebhafte musikalische Debatten führten, das Schlagwerk sich mit selten gehörten Rhythmusinst-

ARGUS Medienbeobachtung

Medienbeobachtung
Medienanalyse
Informationsmanagement
Sprachdienstleistungen

ARGUS der Presse AG
Rüdigerstrasse 15, Postfach, 8027 Zürich
Tel. 044 388 82 00, Fax 044 388 82 01
www.argus.ch

Datum: 18.03.2017

Bieler Tagblatt

Bieler Tagblatt
2501 Biel
032/ 321 91 11
www.bielertagblatt.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 20'215
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 833.009
Abo-Nr.: 833009
Seite: 16
Fläche: 51'673 mm²

rumenten Gehör verschaffte und das Solocello (eindrücklich: Matthias Walpen) instrumentale Eloquenz demonstrierte.

Huschende Tonleitern

Alle gelegentliche Schwerfälligkeit im Orchester war in der daran anschliessenden frühen D-Dur-Sinfonie Franz Schuberts wie weggeblasen. Bezaubernd gerieten die leicht hinaufhuschenden Tonleitern der Streicher in der langsamen Einleitung und die ebenso souverän vorgetragenen motivischen Entsprechungen in Flöte und Klarinette. Federnd und luftig dann das Allegro con brio mit seinem frühlingshaften Klarinettenthema. Überzeugend auch das unschuldig liedhaft formulierte Allegretto und das Menuetto mit seinem mit Wiener Schmäh versehenen Trio. Vital und konzise lässt Kaspar Zehnder schliesslich den an Rossini erinnernden Schlusssatz ausmusizieren. Chapeau! *Annelise Alder*

Feng Ning entlockt seiner Violine berückende Klangfarben. Sabine Burger/zvg